

53. Al labourerien Die Ackerleute

$\text{♩} = 100$

Tos - ta - vit holl. Bre - to - ned, da - gle - vet ur - gen tel -

10 - War bu - hez al la - bou - rer eo - bet great n'eus - ket pell - Ur

20 - vu - hez kriz ha poa - nius, paouez na deiz na - noz Hag a ren

27 - a - ga - lon - vat da vont d'ar Bar - ra - doz

Tostavit holl, Bretoned, da glevet ur gentel
War buhez al labourer eo bet great n'eus ket pell
Ur vuhez kriz ha poanius ; paouez na deiz na noz
Hag a ren a galon vat, da vont d'ar Baradoz

Al labourer a labour, n'eus forzh e pe amzer
Koulz dindan ar yenjenn ha dindan an
dommder
Pa vez erc'h, grizilh, kurun, avel, glav, skorn,
kazarc'h,
En e bark, o labourat, daoubleget, hen gweloc'h

Al labourer zo gwisket peurvuiañ gant lien
Na vez ket treset bemdez, evel ar vourc'hizien
E zilhad zo truilhennet, gant an douar saotret
Re kêr, a renk e gavout, a skop ouzh e welet

Disheñvel meurbet eo stad ar paour-kaezh
labourer
Disheñvel diouzh stad an dud pere a chom e kêr
Re-mañ o deus kig, pesked, ha bara gwenn

Hört' all' ihr Landbewohner, das Liedchen höret
an!
Das neulich ward gedichtet auf einen
Ackersmann.
Er führt ein mühsam Leben, das lässt ihm wenig
Ruh'.
Doch wenn er's trägt geduldig, führt's ihn dem
Himmel zu.

Der Ackersmann arbeitet zu jeder Jahreszeit,
So in des Sommers Hitze, als wenn's ist kalt und
schneit,
Bei Hagel oder Reifen, bei Regen, Donner, Wind,
Zur Arbeit auf dem Felde die Ackerleute sind.

Der Ackersmann trägt immer, er trägt ein Kleid
von Lein,
Nicht schön mag's in der Woche, wie bei den
Bürgern sein;
Sie sind beklebt mit Erde,
und oft beschmutzt mit Kot,
Die Städter seh'n mit Ekel, und haben sein doch
not.

Ein grosser Unterschied ist's, sieht man den
Bürger an,
Sieht man den Stadtbewohner und sieht den
Ackersmann;

bepred
Al labourer, tammoù yod, bara seac'h, dour
bervet

Al labourer renk paeañ, paeañ e peb amzer
Paeañ tailhoù d'ar Roue, peb bloaz, teir pe beder
Ha pa renk paeañ e vestr, ma n'eo prest an
arc'hant,
Foar a reer gant e zanvez ; amañ an nec'hamant

Da baeañ c'hoazh en devez obidoù d'ar person
Evel ma'z eo ar c'hustum, kement-se zo gwirion
Reiñ o c'hest d'ar veleien, aluzenn d'ar beorien,
Hag, evit na faziint ket, gwir d'e zervicherien

Al labourer, goude-se, a vezo tamallet
Gant an dud eus al lezenn e vezo pizh skarzhet
Eus e nebeud a vadoù e vezo dibourc'het
Hag, e zanvez o vont kuit, n'eus ger da lavaret

Ha mar c'hoarv' dezhañ kontañ e arc'hant a-
wechoù,
Arc'hant en deus dastumet gant kement a
boanioù,
C'hoarzhin a ra ar gêriz oc'h hual anezhañ
Ha, mar geller, e gigner, oc'h ober goap outañ

En diwezh al labourer, baleet leac'h ma karo,
E vezo drouk-prezeget, kalz tud hen disprizo,
Ha koulskoude, ma teufe da zoñjal an dud-mañ
Diwar breac'h al labourer 'mañ 'r bed holl o
vevañ

Setu hor buhez, siwazh ! hor buhez kriz-meurbet
Hor stad a zo truezus, hor steredenn kalet
Hor stad zo poanius-meurbet, paouez na deiz na
noz
Renomp-hi a galon vat da vont d'ar Baradoz

Der Eine jeden Tag isst Fleisch, Fisch', weiss Brot
dabei,
Der And're nur Gemüse und schimmlich Brot
und Brei.

Der Ackermann muss zahlen, muss zahlen jede
Zeit,
Drei, vier Abgaben jährlich der König ihm
gebeut;
Und kann er dann dem Grundherrn nicht gleich
Genüge tun,
Dann nimmt man ihm sein Gütlein - da liegt der
Kummer nun.

Dann nimmt man noch den Zehnten dem Pfarr,
so will's der Brauch,
Das Sein' dem Priester geben ist zwar vernünftig
auch,
Was übrig bleibt, da gibt man den Armen noch
davon,
Und dass nichts ihnen abgeht, den Knechten
ihren Lohn.

Dann wird der Ackersmann auch verklagt oft vor
Gericht,
Auffrisst ihn mit Prozessen manch geiz'ger
Bösewicht;
So nimmt von seiner Armut ein jeder was er
kann;
Dann muss er auch noch schweigen, und sehn
den Raub mit an.

Und kommt er dran, ganz selten, dass er sein
bisschen Geld,
Das er mit so viel Sorgen zusammensparte, zählt,
Dann neckt man ihn, man schraubt ihn, an Witz
es nicht gebricht,
Und wenn man kann, man nimmt's ihm, und
lacht ihm ins Gesicht.

Kurz, wo die Ackersleut auch hingehn, sagt man
nie
Von ihnen, ausser Schlimmes; viel Leut
verachten sie.
Und dennoch, wenn man wollte, wenn recht man
dächte dran,
So nährt mit seinem Arme die Welt der
Ackersmann.

So, ach ist dieses Leben ein Leben voll Entbehr'n,
Gar hart ist unser Schicksal, gar feindlich unser
Stern,
Und unser Los ist Arbeit, wir haben wenig Ruh;
Doch tragen wir's geduldig, das führt dem
Himmel
zu!

Kommentar

Die Landbevölkerung jener Zeit teilten sich in verschiedene Gesellschaftsschichten ein: Die Armen, die Pächter, die Grundholden und freien Grundeigentümer. Die Grundholden dürfen das Land bewirtschaften, auf dem sie leben. Wird ihnen dieses Land gekündigt, werden sie für das einfache Haus, welches ihnen gehört, entschädigt. Die Pächter wirtschaften für den Landherrn und bebauen für ihn das Land. Der Arme bewohnt ein einfaches, oft nur mit Ginster bedecktes Haus mit einem kleinen Stück Land und einer Kuh. So lange er noch jung und kräftig ist, bietet er seine Arbeitskraft an. Im Alter muss er betteln. Die Armen waren in der Bretagne immer geehrt und geliebt. Zu allen Festen werden sie eingeladen und freundlich mit Speisen bedient.

Siehe hierzu auch das Lied 60. Die Brautwerbung